

## Verbundkatalog Kalliope

### Der Löwe und der Esel

Schneider, Erika Felicia

---

#### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

#### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Erika Schneider  
Berlin S.W.29  
Arnoldstraße 33

Eingesandt an Selma Lagerlöf  
im Jahre 1931

### Der Löwe und der Esel.

Ein Löwe, der noch nie einen Esel gesehen, und ein Esel, der schon des öfteren von Löwen sprechen gehört und vor ihnen gewarnt worden war, begegneten einander.

Der Löwe kam aus der Einsamkeit der weiten Wüste" er wollte neue Eindrücke sammeln, um neue Träume spinnen zu können, wenn er wieder in der Heimat sein würde, um über neue Dinge mit seiner alten Freundin, der Sphinx, plaudern zu können, wenn er wieder unter ihrem Angesichte im gelben Wüstensande, überflutet vom Licht der tropischen Himmelslampen, mit blinzelnden Augen und weit offenen Ohren liegen würde.

Der Esel war der dunsterfüllten Enge seines Stalles entlaufen, und er dachte, während er so dahintrabte: "Irgendetwas werde ich ganz gewiß finden, vielleicht ein besonders feines Eselsgemüse, das ich mir schon munden lassen will. Oder es begegnet mir eine hübsche, junge Eselin. Wenn mich der Bauer auch schließlich wieder einfängt, so werde ich noch lange von meinen Erinnerungen zehren können. Ich will an das weiche Fell meiner Eselin denken, wenn .." Hui! Da machte er plötzlich einen Satz nach rückwärts, denn beinahe wäre er mit dem Löwen zusammengeprallt, der seit geraumer Zeit mitten im Wege saß, ohne daß ihn der gedankenbeschwerte Esel bemerkt hatte.

"Guten Tag", sprach der Löwe, "was bist Du für ein Tier? Woher kommst Du? Wohin gehst Du?"

"O Disteln und Dornen! Wahrhaftig ein Löwe!" schrie der Esel. "Ew. Majestät, verschont gütigst einen armen Unterten, der immer Gutes von Euch gedacht, geglaubt und gesprochen hat. Schaut her, wie ich in Ehrfurcht vor Euch erzittere! Schont meiner, denn ich wäre ein trockener Bissen für höchst edle feinen erlauchten Gaumen, ein Stein in Eurem edlen Magen!"

"Ich habe nicht die Absicht, Dich zu fressen, mein Hunger gilt diesmal anderen Dingen. Doch sprich, was bist Du für ein Tier?"

"Trau einer den sanften Worten eines Löwen", dachte der Esel, "sie kommen über eine raue Zunge und zwischen vier Reißzähnen hervor; für mich bleibt es sich gleich, weshalb er mich verschlingt." Nachdem er das Maul ein paarmal auf- und zugemacht hatte, während ihn der Löwe aufmerksam ansah, sagte er schließlich: "König der Tiere, Erlauchtester aus dem Geschlechte der Katzen, vernehmt denn auf Eure Frage, daß ich ein entfernter sehr vornehmer Verwandter des sogenannten Pferdes bin. Äußerlich einander soviel ähnlich, als es der Grad unserer Verwandtschaft zuläßt, sind wir von ganz verschiedener Wesensart. Das Pferd ist ein harmloses Geschöpf, ich bin ein äußerst gefährliches. Meine Ohren sind wie Ew. Majestät zu sehen gerufen worden, bedeutend länger als die eines Pferdes, infolgedessen höre ich den Feind rechtzeitig heranschleichen. Ferner besitze ich entsetzliche Hufe! Hufe, mit denen ich schon Elefanten totgetrampelt habe, jawohl - Elefanten!"

"Du bist nicht sonderlich groß", sagte der Löwe mit einem Seitenblick auf den Grauen. O, das tut nichts zur Sache, das ist durchaus in der Ordnung - übrigens habe ich das ganze Maul voller Giftzähne zu sitzen, jawohl, das ganze Maul voller Giftzähne, Du kannst es mir glauben, das ganze Maul —"

"Das ist sehr merkwürdig", versetzte der Löwe, "denn nicht einmal die Schlange besitzt so viele Giftzähne. Und warum fürchtest Du Dich vor mir, wenn Du ein so wohlbewaffnetes Tier bist?"

"Fürchten? Weshalb sollte ein so wohlbewaffnetes Tier wie ich sich fürchten?" - "Du hast mich doch um Dein Leben angefleht!" - "Ew. Majestät muß mich mißverstanden haben; freilich, hierorts gelten andere Sitten. Meine Worte entsprangen durchaus nicht der Angst oder ähnlichen niederen Gefühlen, sie waren ein Ausdruck der Höflichkeit eines Mannes von Welt (von der Welt hierorts). Sich zu stellen, als ob man sich vor dem anderen fürchte, gilt hierorts für die feinste Schmeichelei." - "Was ist Schmeichelei", fragte der Löwe verwundert. - "Schmeichelei ist, wenn man jemandem gerade das sagt, was er am liebsten hört!" - "Bei meiner Mähne, das ist sonderbar! Ich sage stets, was ich selbst am liebsten höre. Schmeichelei? Wozu soll das gut sein?" - Der Esel gewann allmählich mehr Mut und zitterte nur noch in den Eingeweiden. "Oh, die Schmeichelei macht uns den Königen gleich", sagte er, "sie herrschen durch die Macht der Gewalt, wir durch die Macht der Diplomatie."

"Hum", sagte der Löwe nachdenklich, "das muß ich meiner Freundin, der Sphinx, erzählen, sobald ich nach Hause komme. Du bist doch nicht etwa so mächtig und weise wie die heilige Sphinx?" - "Oh, das wäre schon möglich," meinte der Esel, der durchaus nicht wußte, was eine Sphinx eigentlich war. (Was wird eine Sphinx schon sein? dachte er. Wahrscheinlich irgend ein altes Weib, das hexen kann), und er sagte: "So etwas haben wir auch". - "Hier? - Wo?" - "Nun dort, dort weit hinten in dem kaum noch sichtbaren Hause". - "Pure Sphinx ruht in einem Hause?" - "Ja, warum sollte sie nicht? Das heißt: sie wohnt da. Ruhe hält sie nicht viel, sie ist immer auf den Beinen, kocht Liebesgetränke und Zaubermixturen, bespricht den Leuten die Krankheiten oder behext ihnen das Vieh - je nachdem. Und wer sie fürchtet, der nennt sie weise, obgleich er bei sich denkt: "Hexe Du!" Das nennen wir Diplomaten, Diplomatie. Geruhen Ew. Majestät, Diplomat zu sein?"

"Ich glaube kaum", versetzte der Löwe und schüttelte den gewaltigen Kopf, daß die Mähne rauschte, "ich sage immer, was ich denke! Es scheint mir jedoch, daß ich interessante Dinge erfahren werde, und daß ich Vieles noch gar nicht kenne. Ich will Dir dafür etwas von meiner Heimat erzählen, die Du wiederum nicht kennst."

"Ist es in Deiner Heimat so schön, wie hier bei uns?" - "Es gibt nichts Schöneres als meine Heimat, versetzte der Löwe, denke Dir: Soweit man schauen kann: Sand - Sand - nichts als Sand - ein unermeßliches Meer gelben Wüstensandes - und darüber spannt sich der blaueste Himmel - und vom Himmel hernieder strahlt die heißeste, hellste Sonne. Und die Sonne erhöht unsere Kraft, unsere Liebe und unsere Weisheit. Wie herrlich träumt es sich im gelben Sande der Wüste! Ach, und die Oasen, mit ihren Palmenhainen und den kühlen Quellen, die das Herz erfrischen! Und durch die Urwälder unserer Heimat lassen wir Löwen unsere Stimmen erschallen! Hei! - Wie das Wild erzittert und von dannenflieht, wenn unser Jagdruf ertönt! Und wir, wir brausen dahin, der Beute nach, durch die Wälder, durch die weite, weite Wüste, wir Löwen, wir, die Herren der Welt! Wenn aber in den Nächten die großen Lichter am Himmel flammen, und der Wind die Locken unserer Mähnen streichelt, dann trabt wohl der eine oder der andere von uns hin zu der alten Freundin, die über dem Wüstensande ihre Träume webt, und dann plaudert sie mit uns von der Tiefe der Nächte, von der Bedeutung der Tatzen und von der Unermeßlichkeit der Welt."

"Ach ja", seufzte der Esel und bemühte sich, geschickt auszusehen, ach ja, die Unermeßlichkeit der Welt ! Übrigens, Deinen gelben Wüstensand, den kenne ich wohl. Mit diesem gelben Sande bestreut die Magd am Samstag Nachmittag die gescheuerten Dielen. Und in des Pfarrers guter Stube stehen auch Palmen. Ich sah sie deutlich, als ich im Vorübergehen durch das offene Fenster hineinschaute. "Was liegt nur immer für ein Staub auf diesen Palmen", sagte das Mädchen gerade und wischte über die Blätter. Wir besitzen auch Urwälder, d.h. bei uns nennt man sie Uhrwerke; sie befinden sich in großen oder kleinen Kästen und hängen an der Wand, man zieht sie auf, und dann gehen sie und schlagen."

"Das ist ja höchst sonderbar", meinte der Löwe, sie gehen und schlagen und befinden sich in Kästen. Bei uns stehen sie ganz fest auf dem Boden; sie können weder gehen noch schlagen, sie werden höchstens geschlagen, und zwar mit der Axt."

"Schöne Uhrwerke müssen das sein, die da stillstehen und noch dazu im Freien ! Gebt nur fein acht, sie werden Euch verrosten !" - "Verrosten ? - Bitte, was ist das ?" erkundigte sich der Löwe. - "Verrosten - das ist, wenn die Sachen braune und gelbe Flecken bekommen, nachdem sie naß geworden sind." "Ach so ! Ja, dann verrosten unsere Urwälder allerdings, wenn auch nur teilweise und nur einmal in jedem Jahr, nämlich im Herbst. Aber, daß ~~ist~~ die Nässe daran schuld ist, wußte ich nicht. Davon hat selbst die Sphinx uns nichts erzählt."

"Nun ja", entgegnete der Esel, "woher soll sie es denn auch wissen, wenn sie ewig in ihrem gelben Sand liegt und von der Welt nichts weiter zu sehen bekommt als die Unermeßlichkeit. Vielleicht hat sie auch nur vergessen, es Euch zu sagen, alte Leute sind manchmal vergeßlich. Wie alt ist denn Eure Sphinx ?" - "Wohl etliche tausend Jahr und darüber !" - "Die unsrige ist 90 und darüber," sagte der Esel. Der Löwe aber dachte 90.000 und schüttelte die Mähne.

In diesem Augenblick vernahm der Esel den lockenden Schrei einer fernen Eselin, der ihm wie ein Trompetenstoß durch die Seele fuhr. "Ich muß fort", sagte er hastig. "Es hat mich sehr gefreut, die persönliche Bekanntschaft Ew. Majestät gemacht zu haben ! Man kann sich nicht alle Tage so hübsch über Unermeßlichkeiten und Uhrwerke unterhalten; es würde mir angenehm sein, die Bekanntschaft fortsetzen zu können. Doch, ich muß mich beeilen. - Glückliche Reise !"

"Glückliche Reise !", rief der König der Tiere und trabte nach der anderen Seite von dannen. "Wie geschickt und wohlstudiert dieses Geschöpf war", dachte er bei sich, "und er kannte den gelben Wüstensand und die Palmen und die Sphinx und die Urwälder. Gar nichts Neues konnte ich ihm erzählen. Und Giftzähne hat er auch, ein ganzes Maul voller Giftzähne ! Ich kam mir heute so dumm vor, daß ich mich beinahe geschämt habe ! Was nur die alte Sphinx zu alledem sagen wird !" - - -

"Disteln und Dornen", schnaufte der Esel. "Ist er endlich weg ? Was hab ich ausgestanden ! Aber ich glaube, vor lauter Angst ist mein Verstand gewachsen. Wie schön habe ich geredet. Es ist doch ein großer Vorteil für einen Esel, wenn er in der Pferdekoppel aufwächst, man hört da manches Nützliche, das man gelegentlich anwenden kann. Am Ende kann sich ein Esel mit jedem unterhalten, selbst mit dem Weisesten und Mchtigsten. Wenn er nur sein Maul tüchtig in Bewegung setzt und darauf losschwatzt. - Was mag im übrigen die Unermeßlichkeit sein ? Ob Sie etwas zum Fressen ist ? Vielleicht weiß es die kleine Eselin, die dort hinten noch immer so lieblich lockt. Ich will sie doch fragen ! - - -"